

Die Bibel in Corona-Zeiten

An jedem Tag können Sie hier Gedanken lesen, die ich mir zur Lesung oder zum Evangelium des Tages mache. Vielleicht regt es Sie ja zum Nach- oder Weiterdenken an...

Clemens Rieger

Freitag der 6. Osterwoche – 22. Mai 2020

Religionsfreiheit

Lesung aus der Apostelgeschichte

Apg 18, 9-18

⁹Als Paulus in Korinth war, sagte der Herr nachts in einer Vision zu ihm: Fürchte dich nicht! Rede nur, schweige nicht!

¹⁰Denn ich bin mit dir, niemand wird dir etwas antun. Viel Volk nämlich gehört mir in dieser Stadt.

¹¹So blieb Paulus ein Jahr und sechs Monate und lehrte bei ihnen das Wort Gottes.

¹²Als aber Gallio Prokonsul von Achaia war, traten die Juden einmütig gegen Paulus auf, brachten ihn vor den Richterstuhl

¹³und sagten: Dieser verführt die Menschen zu einer Gottesverehrung, die gegen das Gesetz verstößt.

¹⁴Als Paulus etwas erwidern wollte, sagte Gallio zu den Juden: Läge hier ein Vergehen oder Verbrechen vor, ihr Juden, so würde ich eure Klage ordnungsgemäß behandeln.

¹⁵Streitet ihr jedoch über Lehre und Namen und euer Gesetz, dann seht selber zu! Darüber will ich nicht Richter sein.

¹⁶Und er wies sie vom Richterstuhl weg.

¹⁷Da ergriffen alle den Synagogenvorsteher Sosthenes und verprügelten ihn vor dem Richterstuhl. Gallio aber kümmerte sich nicht darum.

¹⁸Paulus blieb noch längere Zeit. Dann verabschiedete er sich von den Brüdern und segelte zusammen mit Priszilla und Aquila nach Syrien ab. In Kenchreä hatte er sich aufgrund eines Gelübdes den Kopf kahl scheren lassen.

RELIGIONSFREIHEIT

Nach dem Fehlschlag in Athen ist Paulus jetzt in Korinth. Es sieht fast so aus, als ob Gott ihn in der Vision trösten müsste: „Fürchte dich nicht! Rede nur, schweige nicht! Denn ich bin mit dir, niemand wird dir etwas antun. Viel Volk nämlich gehört mir in dieser Stadt.“ (V. 9f)

Aber der Streit zwischen Christen und Juden geht weiter und landet schließlich, wie damals in Jerusalem bei Jesus, vor dem römischen Statthalter.

Aber Gallio merkt schnell, worum es wirklich geht. Mit religiösen Auseinandersetzungen will er sich nicht abgeben. Es gehörte damals nämlich zur „Pax Romana“, dem römischen Frieden, dass alle von Rom unterworfenen Völker ihren religiösen Überzeugungen folgen durften – solange diese nicht die römische Herrschaft in Frage stellten. Der Ausspruch des „Alten Fritz (Friedrich der Große), dass jeder nach seiner Facon selig werden soll, hatte schon uralte Vorbilder. Auch hier ist auch schon das Grundrecht auf Religionsfreiheit ansatzweise verwirklicht, mit dem sich die katholische Kirche erst auf dem II. Vatikanischen Konzil (1962-65) anfreunden konnte.

Der arme Sosthenes, der Paulus vor den Richterstuhl schleppen ließ, bekam eine ordentliche Tracht Prügel und damit war die Sache erledigt.

So konnte Paulus relativ unbehelligt und sehr erfolgreich seinem Auftrag nachgehen.

„Jeder soll nach seiner Facon selig werden.“ Aus diesem Satz spricht ein hoher Respekt vor den religiösen Überzeugungen der Menschen. Und auch nach kirchlicher Lehre steht das Gewissen des Einzelnen sogar über dem kirchlichen Lehramt. Und das ist auch gut so. Andererseits habe ich auch oft den Eindruck, dass jeder sich „seinen Glauben selbst zusammenbastelt“: Ein bisschen Esoterik hier, ein Stück Christentum da, eine Portion Buddhismus dazu, gewürzt mit einer Prise Atheismus...

Noch einmal: Religionsfreiheit ist ein Menschenrecht und das will ich nicht in Frage stellen.

Aber mir kommt es schon manchmal sehr seltsam vor, wie leichtfertig viele Menschen mit der Lebensweisheit umgehen, die gerade die Religionen über Jahrhunderte angesammelt haben. Ich will auch nicht die Verantwortung der Kirchen kleinreden, die ihren guten Teil zu dieser Entwicklung beigetragen haben.

Aber oft denke ich, dass auf eine solche Art schnell eine „Friede-Freude-Eierkuchen-Religion“ entsteht, die sich zwar nett anhört, die aber, weil alles gleich gültig ist, auch schnell gleichgültig wird...

Papst Benedikt sagte einmal sinngemäß: Aufgabe des Christentums ist es, die Tür zur Erfahrung Gottes aufzuschließen und sicher ist dieser Schlüssel an vielen Stellen vermackelt und unansehnlich. Und der Schlüssel vieler anderer Wege ist bestimmt schöner – aber er schließt die Tür nicht auf

Dieser Satz mag zwar nicht vollkommen und in dieser Schärfe richtig sein, aber ich denke, es lohnt sich, ihn intensiv zu bedenken....